

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 45

Artikel: Das jüngste Postamt der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irgendwie ist es schon so, wie Kreispostdirektor Kühne bei seiner Eröffnungssprache sagte: Der Anschluss an ein Verkehrsnetz ist auch der Anschluss an die Welt. Gewiss, so ganz verlassen ist in unserem gut organisierten Lande keine Gemeinde mehr; aber es ist eben doch ein Unterschied, ob man das Postbüro im Dorf hat, oder für ein übergeordnetes Paket eine Stunde oder noch mehr laufen muss.

Und so ist es denn auch recht verständlich, dass sich nahezu sämtliche Bewohner von Rüdibach vor dem schönen Berner Haus, das an seiner Vorderfront seit einem Tage das bekannte rote Schild trägt, versammelt haben, als die geladenen Gäste von der Postverwaltung eintrafen. Ueberrascht ein reizvoller Gegensatz: Die funkelgehobene Ausrüstung an der frischgewaschenen Wand und davor die über ein Jahrhundert alte Kutsche, mit der man den Postdirektor und seine Begleiter aus Wynigen heraufgeführt hat. Der Postillon trägt eine Originaluniform aus dem letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts und von den Beiden, hinten auf der Kutsche mitreitende Begleiter trägt der eine das Wehrkleid eines Kavallerie-Hauptmannes, das bereits den Sonderbundskrieg gesehen hat und der andere die Uniform eines Tambour-Majors, aus dem Jahre 1853. Mögen das alles genau so wenig wichtige Einzelheiten sein, wie die Blumen am neuen Posthaus, an dem neuen Auto und in der Hand des kleinen Mädchens, das den Gästen seine Aufmerksamkeit macht. Alle diese Einzelheiten zusammen vermitteln eben doch den Eindruck eines festlichen und wichtigen Tages.

Das es ein wichtiger Tag ist, wissen alle Versammelten. Die Musik weiss das, die Delegierten aus den ferneren Ortschaften, die Briefträger, von denen schon viele rund zwanzig Jahre lang den beschwerlichen und langen Weg von Wynigen bis Rüdibach hinauf machen mussten und das weiss vor allem der alte Postkämper für eine Posthalterei in Rüdibach, Hans Aebly. Und wenn die Bedeutung dieses Tages bis dahin noch nicht recht angekommen sein mag, der hat dann wohl nach der Rede Aeblys recht klar gesehen. Urwüchsig und mit kräftiger Sprache wurde dargestellt, wie es in dieser Gegend schon immer ein wenig mit der Posthalterei gemangelt habe, wie die Briefträger einen geschlagenen Tag unterwegs sein mussten, um die Briefe bis nach Breitenegg und Ferrenberg zu bringen und wie der bekannte Schriftsteller Friedrich Glauser und die Fremden, welche die herrliche Lage von Breitenegg ebenso schätzten wie er, einen veravertelten Kampf um ihre Briefschaften kämpfen mussten.

Ja, es hat schon seine gewisse Berechtigung, wenn der Aebly-Hans diesen Tag mit dem anderen vor dreissig Jahren vergleicht, als die elektrische Energie zu ihnen heraustrank. Jetzt können die Rüdibacher ihre Post am eigenen Schalter aufgeben und die Bewohner von Breitenegg und Ferrenberg sparen sich ebenfalls zweidrittel Weges. Und weil nun regelmässig das Postauto zwischen der Bahstation Wynigen und Rüdibach verkehrt, lässt sich vielleicht auch die Stadtbevölkerung einmal zu einem Ausflug in diese Gebiete verleiten.

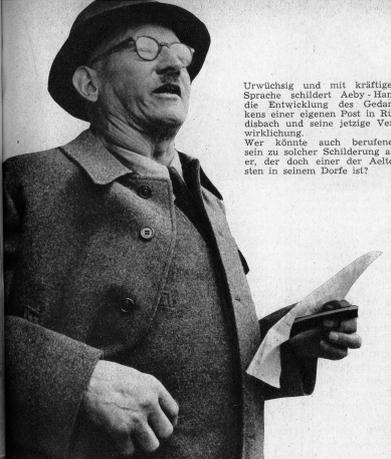
P.S. Auf Brecherhäusern serviert Herr Zürcher einen kleinen Willkommens-trunk.



Ueber ein Jahrhundert ist die Kutsche alt, welche die Herren von der Postverwaltung in Wynigen abgeholt hat und nun durch das nebelgefüllte Land nach Rüdibach bringt. Postillon und Begleiter tragen historische Originaluniformen, die sogar noch älter als die Kutsche sind.

Rechts: Und hier ist zum ersten Male dieser Poststempel auf einer Drucksache zu sehen.

Das jüngste Postamt der Schweiz



Urwüchsig und mit kräftiger Sprache schildert Aebly-Hans die Entwicklung des Gedankens einer eigenen Post in Rüdibach und seine jetzige Verwirklichung. Wer könnte auch berufen sein zu solcher Schilderung als er, der doch einer der Ältesten in seinem Dorfe ist?



- 1 Ein kleiner Zwischenfall am Wegesrand. Der ungewohnte Klang des Fallhorns hat ein Pferd dummermassen aufgeschreckt, dass es seinen Wagen umgeworfen hat.
- 2 Die Kutsche mit den hohen Gästen ist in Rüdibach angekommen und während die Musik einen Marsch spielt, begrüsset Herr Aebly den Kreispostdirektor Kühne im Namen seines Dorfes.
- 3 Fankelangelne glänzt das Schild an der Hauswand und darf sich wohl rühmen, die jüngste Posthalterei der Schweiz zu kennzeichnen.
- 4 Die zukünftigen Herren in der jüngsten Posthalterei der Schweiz.

Posthalter Christen und seine junge Assistentin.

Kreispostdirektor Kühne stellt dar, warum das Projekt erst jetzt verwirklicht werden konnte und versteht es recht gut, den Versammelten klar zu machen, dass auch eine Postverwaltung nicht immer so kann, wie sie gern möchte. Auch er freut sich natürlich, dass nun ein Loch im Zustelldienst dieser Gebiete ausgefüllt werden konnte.

Die Briefträger sind natürlich recht froh, dass ihnen das Auto die beschwerlichen Wege abnimmt und erinnern sich vor dem Wirtshaus daran, wie oft im Winter der Schnee so hoch gelegen habe.



- 5 Kreispostdirektor Kühne stellt dar, warum das Projekt erst jetzt verwirklicht werden konnte und versteht es recht gut, den Versammelten klar zu machen, dass auch eine Postverwaltung nicht immer so kann, wie sie gern möchte. Auch er freut sich natürlich, dass nun ein Loch im Zustelldienst dieser Gebiete ausgefüllt werden konnte.
- 6 Die Briefträger sind natürlich recht froh, dass ihnen das Auto die beschwerlichen Wege abnimmt und erinnern sich vor dem Wirtshaus daran, wie oft im Winter der Schnee so hoch gelegen habe.